

BLB



Ralf Mühe

Der Brief des Jakobus und der Brief des Judas

→ *anschaulich, verständlich, lebensnah*


haus
kreis welt

Liebe Leserin, lieber Leser,

Jakobus wendet sich an Leute, die bereits im Glauben an Jesus Christus stehen, aber darin nachlässig geworden sind. In seinem Schreiben spricht Jakobus deshalb stark die Belange des Alltags an, und zwar offen und ehrlich. Wie in einem Spiegel entdecken wir menschliche Schwächen. Auch wir sind angefochten und kämpfen unterschwellig mit Gedanken, dass Gott es gar nicht so gut mit uns meint. Geht es uns gut, nicken wir biblische Wahrheiten ein wenig gelangweilt ab. Entsprechend geistlich unmotiviert begegnen wir einander bei den Zusammenkünften: Es stehen oft Cliquenbildung, theologische Spitzfindigkeiten, Geschwätz und jede Menge Streit weitaus mehr im Vordergrund als das Gotteslob. Mitchristen nerven, andere kommen nicht mehr, weil sie krank geworden sind oder den Weg der

Nachfolge verlassen haben. Nach Art der Weisheitsliteratur greift Jakobus einzelne Themen auf, um ihre Folgen zu bedenken und Alternativen aufzuzeigen.

In dem kurzen Schreiben von Judas werden die Abgründe in den Herzen der Menschen aufgezeigt. Sie sind ein Spiegelbild der Verwerfungen in der unsichtbaren Welt. Umso glanzvoller heben sich davon die Zusage der Bewahrung durch Jesus sowie der Lobpreis ab.

Ich wünsche Ihnen geistlichen Gewinn bei der Beschäftigung mit Gottes Wort!

Ralf Mühe

Wenn nicht anders angegeben, liegt den Textbezügen zur Bibel die revidierte Lutherbibel von 2017 zugrunde.

Einführung in den Jakobusbrief

Wer ist der Verfasser?

Vieles spricht dafür, dass es sich beim Verfasser des Jakobusbriefs um einen Sohn von Maria und Josef handelt. Wenn das so ist, wird er in Matthäus 13,55 zusammen mit anderen Brüdern genannt. Die Evangelisten berichten, dass die Familie von Jesus zunächst skeptisch ist, was seinen Anspruch betrifft, der zugesagte Retter zu sein. Sie stehen zunächst auch in Bezug auf den Glauben „draußen“ (Matthäus 12,46-49; Johannes 7,3-5). Es wird nicht berichtet, wann und auf welche Weise die Familie erfasst, wer Jesus wirklich ist. Beachtenswert ist, dass Jakobus Jesus als den auferstandenen Herrn erlebt hat (1. Korinther 15,7) und sich selbst als dessen Diener bezeichnet. In der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gehören er, seine Mutter und einige seiner Brüder zum Kreis der Nachfolger. Sie verharren gemeinsam im Gebet und warten darauf, dass der Heilige Geist ausgegossen wird (Apostelgeschichte 1,14). In der Verfolgungszeit durch Herodes Agrippa I. (Regierungszeit: 37–44 n. Chr.) gehört Jakobus zu den führenden Gemeindeleitern in Jerusalem (Apostelgeschichte 12,17). Der Apostel mit gleichem Namen hat sein Leben bereits als Märtyrer gelassen.

An wen ist dieser Brief gerichtet?

Jakobus schreibt seinen Volksgenossen, die an Jesus Christus glauben und als Minderheit außerhalb ihrer angestammten Heimat leben (Jakobus 1,1). In Kapitel 2,2 steht ein Beispiel, das eine denkbare Situation in der Synagoge beschreibt (Luther: „Versammlung“). Paulus erwähnt im Galaterbrief Jakobus als jemand, der mit anderen seinen Schwerpunkt in der Mission unter Juden setzt: „Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Menschen jüdischer Herkunft“ (Galater 2,9 BasisBibel).

Die Wortwahl von Jakobus lässt erkennen, wie stark er sich im jüdischen Denken bewegt. So gebraucht er mehrfach auch dort das Wort Gesetz, wo wir viel lieber vom Evangelium sprechen, um es von allem abzugrenzen, was gesetzlich erscheint. Da gibt es etwa die Formulierung „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ (Jakobus 1,25; vgl. 2,12). Damit vermeidet Jakobus – ebenso wie Jesus in Matthäus 5,17-19 – sehr bewusst den Bruch mit Gottes Willen, wie er im Alten Testament zum Ausdruck kommt. Das Jüdische Neue Testament von David H. Stern übersetzt das griechische *nomos* deshalb folgerichtig: „die vollkommene Thora, die Freiheit schenkt“.

Der Jakobusbrief im Widerstreit zweier Reformatoren

1. Martin Luther: „Eine stroherne Epistel“

Martin Luther bezeichnet den Jakobusbrief als eine „stroherne Epistel“, die „keine evangelische Art an sich hat“. Er achte sie „für keines Apostels Schrift ... aufs erste, dass sie stracks wider Sankt Paulum und alle andre Schrift den Werken die Rechtfertigung gibt und spricht, Abraham sei aus seinen Werken rechtfertigt worden, da er seinen Sohn opferte.“ Bei seinen Tischreden ließ Luther sogar verlauten, er werde „einmal mit dem Jeckel den Ofen heißen“ und ihn „schier aus der Bibel stoßen“ (Tischreden, Bd. 5; S. 382 u. 414).

2. Johannes Calvin: „Ein Sprudel vielfältiger Lehrunterweisung“

Oberflächliche Erklärer greifen das Wort „gerecht werden“ hier auf und machen dann einen Siegeslärm, es sei hier die Gerechtigkeit in die Werke gelegt – und doch muss eine **gesunde Auslegung aus dem ganzen Zusammenhang** gesucht werden. Wir haben schon gesagt, dass Jakobus hier gar nicht davon handelt, woher und auf welche Weise die Menschen Gerechtigkeit erlangen – und das ist doch jedermann ganz klar –, sondern dass er nur die ständige Verbindung der guten Werke mit dem Glauben im Auge hat. Wenn

er also bekennt, dass Abraham durch Werke gerecht geworden sei, so spricht er vom Beweis der Gerechtigkeit. Wer daher den Jakobus dem Paulus entgegensetzt, der benutzt den **Doppelsinn des Wortes Rechtfertigung** zu grundlosem Geschwätz.

Quelle: Luther und Calvin zum Jakobusbrief; Dr. Achim Detmers (www.kfu-ekmd.de).

Thematische Schwerpunkte im Jakobusbrief

1,11-18

Von Anfechtung und Versuchung

1,19-27

Zum Hören gehört das Handeln

2,1-13

Arm und Reich im Miteinander

2,14-26

Der Glaube bestimmt das Handeln

3,1-18

Achte auf dein Reden / Verhalten

4,1-17

Wenn Gebet und Demut fehlen

5,1-6

Falsche Sicherheiten

5,7-12

Lohn der Geduld

5,13-20

Beistand in Krankheit und Schuld

Schlüsselsvers: „Glaube ohne Werke ist tot“ (2,26). Damit unterstreicht Jakobus, dass Glaube den konkreten Gehorsam verlangt und im Alltag erkennbar wird. Eine bloße Überzeugung ist zu wenig.

Wer ist Jakobus?

Ein Bruder von Jesus

Mehrfach wird im Neuen Testament erwähnt, dass Jesus Schwestern und Brüder gehabt hat. Seine (Halb-)Brüder werden namentlich erwähnt: Jakobus und Josef sowie Simon und Judas. In der römisch-katholischen Kirche geht man davon aus, dass Maria auch nach der Geburt von Jesus sexuell unberührt geblieben ist. Deshalb wird der Begriff „Brüder“ im weiteren Sinne gedeutet.

Jakobus ist die lateinische Form des hebräischen Namens Ja'akov oder Jakob („Fersenhalter“).

Ein überwindener Skeptiker

Jesus wurde von seiner Familie zunächst für durchgedreht gehalten. Sie waren von seinem Auftreten sichtlich irritiert und glaubten nicht an ihn (Markus 3,21; Johannes 7,5). Diese Haltung teilten sie mit den Leuten aus dem sozialen Umfeld (Matthäus 13,55-57). Doch in Apostelgeschichte 1,14 wird erwähnt, dass sich Maria und die Brüder von Jesus bei den ersten Christen aufhielten. Es ist deshalb anzunehmen, dass Jesus seinem Bruder Jakobus (und nicht etwa dem Apostel gleichen Namens) als Auferstandener erschien (1. Korinther 15,7).

Eine geistliche Autorität

Die junge Gemeinde der an Christus glaubenden Juden in Jerusalem wurde sehr bald von Herodes Agrippa verfolgt. Dabei büßte der Apostel Jakobus, der ein Bruder von Johannes war, sein Leben ein (Apostelgeschichte 12,2). Petrus indessen wurde gefangen gesetzt, aber auf wunderbare Weise durch einen Engel befreit. Er zeigte sich überaus erstaunten Gemeindegliedern und wies sie an, Jakobus zu informieren (Apostelgeschichte 12,17). Bei einer später zu verhandelnden Streitfrage ergriff Jakobus mit Autorität das Wort. Er selbst hielt sich streng an die die Vorschriften der Thora. Doch für die Christen mit heidnischem Hintergrund suchte er nach einer Lösung, die für alle tragbar war (Apostelgeschichte 15,13-21).

Ein befähigter Vermittler

Der Apostel Paulus bezeichnete Jakobus gemeinsam mit Petrus und Johannes als Leiter der Gemeinde (wörtlich: „Säulen der Gemeinde“). Bei einem Aufenthalt im syrischen Antiochia erlebte Paulus, welche Autorität von Jakobus ausging. Petrus fürchtete offensichtlich dessen Missbilligung, weil er sich über jüdische Traditionen hinweg-

gesetzt hatte (Galater 2,9.12). Das zeitlich letzte Zusammentreffen fand nach Beendigung der 3. Missionsreise von Paulus statt, etwa im Jahr 58 nach Christus. Paulus überbrachte eine Geldsammlung der nichtjüdischen Christen für die Jerusalemer Gemeinde. Damals versuchte Jakobus erfolglos einen Aufruhr der strenggläubigen Juden gegen Paulus zu vermeiden (Apostelgeschichte 21,18-31).

Ein ausdauernder Beter

Eusebius schieb in seiner Kirchengeschichte (Anfang des 4. Jh.) über Jakobus: „Er übernahm die Kirche zusammen mit den Aposteln, der Bruder des Herrn, Jakobus, der von allen ‚der Gerechte‘ genannt wurde [...] Weder trank er Wein und geistige Getränke, noch aß er Fleisch. Ein Schermesser kam nicht auf sein Haupt [...] Diesem allein war es gestattet, in das Heiligtum hineinzugehen. Denn er trug kein wollenes, sondern ein leinenes Gewand. Und er ging allein in den Tempel, wo man ihn auf den Knien liegen und für das Volk um Vergebung bitten fand. So wurden seine Knie hart und schwielig wie die eines Kameles, weil er immer auf den Knien lag, um Gott anzurufen und für das Volk um Vergebung zu bitten“ (nach Kurt Aland, Die Frühzeit der Kirche, S. 49).

Ein Märtyrer

Der jüdische Historiker Flavius Josephus berichtet, dass der Hohepriester Ananus neben anderen auch Jakobus, „den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird“ (im Jahr 62) steinigen ließ. Er nutzte das Machtvakuum nach dem Tod des römischen Statthalters Festus, um sich dem Einfluss missliebiger „Gesetzesübertreter“ zu entledigen (Quelle: Jüdische Altertümer XX 9,1 §199f.).

Andere mit diesem Namen

Im Neuen Testament werden mehrere Männer erwähnt, die den Namen Jakobus tragen. Sie kommen als Verfasser des Jakobusbriefs weniger überzeugend infrage als der Bruder von Jesus, dem Herrn:

1. Jakobus Zebedäus gehörte mit seinem Bruder Johannes sowie Simon Petrus zum engsten Mitarbeiterkreis von Jesus (Matthäus 17,1; 26,37). Den Söhnen von Zebedäus hat Jesus wohl aufgrund ihres aufbrausenden Charakters den Namen „Donnersöhne“ gegeben (Markus 3,17).
2. Jakobus, der Sohn von Alphäus, gehört zum Kreis der Männer, die Jesus als seine Apostel erwählt hatte (Matthäus 10,3).
3. In Markus 15,40 wird „Jakobus der Kleine“ genannt, um seine Mutter Maria von Maria Magdalena zu unterscheiden. Seine Identität bleibt im Unklaren.

Glaube auf der Teststrecke

Jakobus 1,1-8



Erklärungen zum Text

Der Brief richtet sich hauptsächlich an jüdische Christen, die Jesus als Messias erkannt und angenommen haben (1). Möglicherweise mussten sie aus Jerusalem flüchten (Apostelgeschichte 8,1-3). Oder sie sind in der *Zerstreuung**, also in der Fremde, an ihn zum Glauben gekommen.

Die Worte *Anfechtung*, *Glaube* und *Geduld* stehen in einer gedanklichen Linie. Dennoch bezieht sich die Aufforderung zur Freude nicht auf die damit verbundene Betrüb- nis, sondern auf das Ziel: nämlich im Glauben und im Charakter zu reifen (2-4). Der Weg dahin besteht zunächst im Erkennen der eigenen Begrenzungen. Erst dann werden wir frei, Gott darum zu bitten, die persönlichen Defizite durch seine Hilfe aufzuheben (5). *Im Glauben bitten* heißt, bewusst über das hinauszugehen, was wir selbst hervorbringen können. So lernen wir, ganz und gar mit Gott zu rechnen (6). Dabei ist es hilfreich, uns seine Zusagen vor Augen halten. Zweifel zu haben ist noch keine Sünde. Aber sie fordern uns heraus, sich ihnen zu stellen und

sie zu überwinden. Wer Zweifel als Grundhaltung kultiviert oder nur verdrängt, tritt in der Beziehung zum Herrn auf der Stelle (6-7) oder fällt ständig hinter das einmal Erreichte zurück (8).

*Siehe Worterklärung auf Seite 59



Fragen zum Text

1. Welches Ziel haben Prüfungen, die von Gott her kommen (12; 1. Mose 22,1-18; 5. Mose 8,2-3)?
2. Welche Eigenschaften werden gefördert, wenn jemand Geduld (wörtlich: das „Darunterbleiben“) lernt?
3. Wie werden Zweifel überwunden (6)? Lesen Sie dazu Markus 11,24 und 1. Timotheus 2,8.



Übertragung ins Leben

Wer Gottes Existenz ohnehin infrage stellt, wird sich in schwierigen Lebensetappen darin bestätigt sehen, dass es ihn nicht gibt. Viele Christen entdecken jedoch gerade dann, dass Gott sie durchträgt. Jakobus ermutigt

zur Beharrlichkeit. Es geht nicht darum, Anfechtungen um jeden Preis zu vermeiden, sondern sie zu überwinden. Das geschieht, indem wir trotz Gegenwind am Glauben festhalten. So hat mich der Tod meiner Ehefrau nicht von Gott weggebracht, sondern mich gelehrt, meinen Blick gezielt darauf zu lenken, was für sie und mich für immer bleibt: die Verbindung zu ihm. Das gilt auch für das Gebet in schweren Zeiten. Wer zweifelnd danach fragt, ob es überhaupt

„funktioniert“, reduziert die Fragestellung auf eine richtige oder falsche Methode. Das Gebet des Glaubens jedoch ist Ausdruck unseres Vertrauens zu Gott. Es fällt uns nicht einfach in den Schoß. Oft müssen wir darum ringen.



Gesprächsimpuls

Welche Schwierigkeit in Ihrem Leben hat Sie nicht von Gott weg, sondern näher zu ihm gebracht?



Eigene Gedanken

Die Versuchung zur Sünde

Jakobus 1,9-18



Erklärungen zum Text

Arme und Reiche gehören zur Realität der christlichen Gemeinde. Jakobus strebt an, die jeweilige soziale Stellung so aus Gottes Hand zu nehmen, damit weder Bitterkeit noch ein falsches Sicherheitsgefühl entsteht (9-10; 1. Korinther 7,20; Lukas 12,20). Die Würde derer, die arm sind und wenig gelten, besteht darin, dass Gott sie angenommen hat (9). Begüterte und einflussreiche Personen sollten sich darüber im Klaren sein, wie vergänglich ihre Privilegien sind (10-11). Die Zusage des Glücks bezieht sich auf eine Haltung, deren Grundlage die feste Zuversicht ist. Mit *Krone* ist ein Siegeskranz (griech. *stephanos*) gemeint. Ihn erhalten alle, deren Glaube sich in Prüfungen bewährt und damit als echt erweist. Gott will, dass wir dieses Ziel erreichen (12; vgl. 1. Korinther 10,13). Das Begehren gehört zur menschlichen Natur (Matthäus 4,1-3; Lukas 16,21; 19,3). Es wird zur sündhaften *Begehrde*, wenn es seine Erfüllung an Gottes Willen vorbei sucht (14-15).
Dass die Versuchung zum Bösen ihre Urheberschaft *nicht* bei Gott

hat (13), begründet Jakobus mit der Unveränderlichkeit des Wesens Gottes. Bei ihm gibt es keine sogenannten dunklen Seiten. Unsere Bestimmung als eine von ihm gewollte Neuschöpfung* gehört zu seiner *guten und vollkommenen Gabe* (17-18).

*Siehe Worterklärung zu „Erstlinge“ auf Seite 58



Fragen zum Text

1. An welchem Punkt wird Begehren zur Begierde (14; 2. Mose 20,17; Römer 7,7)?
2. Welche Schritte durchläuft die Versuchung zum Bösen bis zu ihrem tödlichen Finale (14-15)?
3. Was erfahren Sie in diesem kurzen Abschnitt über Gottes Persönlichkeit (13,17) und seine Absicht mit uns (18; Johannes 1,13; 1. Petrus 1,23)?



Übertragung ins Leben

Wir Christen irren uns gern, wenn es darum geht, die eigene Sünde theologisch zu rechtfertigen (16).

Jakobus zielt mit seinem Brief kenntnisreich in den Alltag von Christen hinein. Er weiß um die Gefahren von Geschwätzigkeit, widerlegt den Versuch, Glauben als bloße Überzeugung erklären zu wollen. Er spricht die Herausforderungen an, die soziale Unterschiede, Differenzen oder Krankheiten hervorrufen. Mit den fünf Kapiteln entfaltet sich damit ein Kompendium geistlicher Anweisungen für den Einzelnen und die Gemeinde.

Judas warnt eindringlich vor den Einflüssen, die den Glauben zerstören. Er nennt Kriterien, die auch schon bei Menschen erkennbar waren, von denen die Leser durch die Schrift oder aus der Verkündigung wissen. Über allen Gefahren steht jedoch der Zuspruch, durch Jesus Christus bewahrt zu sein.

Wie alle Hefte der **hauskreiswelt** bietet auch dieses dem Einzelnen sowie Hauskreisen:

- Biblisch fundierte Erklärungen
- Fragen zum Bibeltext
- Übertragung in den Alltag
- Impulse für Gruppengespräche
- Platz für Notizen

Die Ausarbeitungen zum jeweiligen Bibeltext werden durch Artikel ergänzt. Sie gehen über die Erläuterungen hinaus und regen dazu an, Themen in der persönlichen Stille vor Gott zu vertiefen.

BLB



www.bibellesebund.net

ISBN 978-3-95568-264-4



9 783955 682644